

Missionare mit Individuen oder Gruppen, jedenfalls mit konkreten Menschen. FISCHER hat konkrete Menschen im Blick auf beiden Seiten des Kulturkonflikts und der beginnenden kulturellen Vermischung. Die Frage nach Strukturen tritt in diesem Band zurück. Das hilft zur Verdeutlichung einer von Missiologie und Ethnologie gemeinsam zu bearbeitenden Frage nach der Wahrnehmung des Fremden.

Hamburg

Theodor Ahrens

**Gerl, Hanna-Barbara:** *Wider das Geistlose im Zeitgeist. 20 Essays zu Religion und Kultur*, Pfeiffer / München 1992; 115 S.

»Wider das Geistlose im Zeitgeist« zu schreiben, sog. »Zeitgeist«-Themen einmal gegen den Strich zu bürsten, muß nicht aus bloßer Opposition oder aus einer Verklärung einer vermeintlich guten alten Zeit erwachsen. HANNA-BARBARA GERL, die als Philosophin insbesondere durch ihre Arbeiten zu Romano Guardini und jüngst zu Edith Stein hervorgetreten ist, verfolgt vielmehr ein eminent positives Anliegen, das theologisch mit dem Stichwort vom Erkennen der »Zeichen der Zeit«, die es im Licht des Evangeliums zu deuten gilt (vgl. GS 4), umschrieben werden kann. In dieser zukunftsorientierten Haltung erschließt die Vf. in 20 kurzen, durch ihre klare Sprache genußvoll zu lesenden Essays einige gegenwärtige (Mode-)Themen und in ihnen über das »Modische« hinaus das »Körnchen Wahrheit«, das es zu pflegen und zu kultivieren gilt: Die Beiträge kreisen um die Stichworte: Frau, Natur und/oder Schöpfung, Kirche in ihrem Verhältnis zu unserer (nachneuzeitlichen Wohlstands-)Gesellschaft. Weil das Frauenthema – in verschiedenen Facetten beleuchtet – den größten Anteil des Büchleins ausmacht und zudem Charakteristisches für Stil und Methode der Autorin erkennen läßt, sei es exemplarisch etwas näher dargestellt. Als *Cantus firmus* der Thematik bringt GERL die Suche nach einer neuen und eigenständigen Identität der Frau(en) zum Klingen. Einerseits läßt sie den Aufschrei nach »Emanzipation« der Frau aus einem asymmetrischen, unterdrückenden Geschlechterverhältnis nachhallen und fragt nach Bedingungen und Verwirklichungsansätzen wirklicher Freiheit/Befreiung für die Frauen, die dann erst auch das Geschlechterverhältnis selbst auf eine neue Stufe gemeinsamer Freiheit führen kann. Ein weiterer Aspekt, der in diese Rückfrage schon hineinspielt, ruft jene heute vielfach als Alternative bemühten matriarchalen Kulturen der Frühzeit auf. GERL befragt dieses Gegenmodell zu einer patriarchal bestimmten Gesellschaftsform auf seinen befreienden Charakter für die Frauen und insbesondere hinsichtlich der darin so bestimmenden »Macht der Mütter«: Der Abstieg in den »Keller unseres geschichtlichen Bewußtseins« (98) fördert – nicht ganz überraschend – mit der Ambivalenz der über Leben und Tod gebietenden Muttergestalt die Notwendigkeit einer Kultivierung dieses »Urgesteins« der menschlichen Psyche zutage und weist damit in einen das Mutter-Kind-Verhältnis überschreitenden Raum menschlicher Beziehungen. Diese Erweiterung der Perspektive verfolgt GERL auf einem eher »unzeitgemäßen« Pfad, wenn sie – zwar in Berührung mit Versuchen gegenwärtiger feministischer Theologie – Maria als den ganzheitlichen Menschen – »endlich, geschichtlich, durchsichtig auf den Ursprung ..., das »unverdorbene Konzept« des integren Menschen« (67) vorstellt und zu bedenken gibt.

Die wenigen Andeutungen können die Fülle von Nuancen und kulturgeschichtlichen Reminiszenzen, welche die Reflexionen der Vf. anschaulich und lebendig machen, nicht einmal anklingen lassen. Sie mögen aber hinweisen auf die methodische Grundgestalt, die ihre Überlegungen prägt: Ausgehend von einem Argument oder einem Gedanken, der ein »in der Luft liegendes« Thema bestimmt, ja bisweilen »besetzt« hält, fragt die Vf. – schlaglichtartig, aphoristisch – in die Geistes- und Kulturgeschichte zurück nach der Genese des Gedankens, nach alternativen Denkmodellen etc., um vor dem dann heller erleuchteten Hintergrund das/die

Angebot(e) einer Antwort auf die zur Diskussion stehende Frage aus der jüdisch-christlichen Tradition in neuer Weise wahrnehmbar zu machen. Das Ziel, das die Autorin in allen Überlegungen der Sammlung – nicht nur in dem hier skizzenhaft Vorgestellten – verfolgt, bleibt auch im Ausgriff auf die biblische Offenbarung ein philosophisches, näherhin ein anthropologisches. Sie selbst nennt es mit einem verschiedentlich wiederkehrenden Stichwort den »menschlichen Menschen« (vgl. z.B. 16; 64), den Menschen, der zugleich »identisch« ist und fähig »unbedingt zu hören«, dem »Freiheit und Bindung an einer tiefen Stelle ineinander übergehen: an der Stelle klarer personaler Hingabe« (vgl. 82/83).

Diese Art von »Anthropozentrik« ist für die Vf. Richtmaß der Suche nach fraulicher Identität in der Überwindung aggressiver Abgrenzung vom Anderen, ebenso wie sie Richtmaß ist für eine Neuwahrnehmung der Natur als Schöpfung, d.h. als Gestaltungsaufgabe des Menschen, in der es gilt, den »verdeckten Eros Gottes zur Welt« als dessen Sachwalter zur Erfahrung zu bringen. Von diesem anthropologisch-anthropozentrischen »roten Faden« her erschließt sich auch die Kompetenz der Vf., als Philosophin, als Zeitgenossin und als Christin zu so unterschiedlichen Themen Stellung zu beziehen. Sie leistet mit den vorgelegten Denkanstößen einen für ein breiteres Publikum zugänglichen und anregenden Beitrag zu der gegenwärtig so notwendigen Besinnung auf das, was christliche Identität ausmacht und was als »Geist« im »Zeitgeist« (wieder-)entdeckt zu werden verdient.

Münster

Marianne Heimbach-Steins

**Golvers, Noel:** *The Astronomia Europaea of Ferdinand Verbiest, S.J. (Dillingen, 1687). Text, Translation, Notes and Commentaries* (Monumenta Serica Monograph Series XXVIII) Steyler Verlag / Nettetal 1993; 547 S.

The Flemish Jesuit Father, Ferdinand Verbiest (1623–1688) arrived in China in 1658. He was a scholar in mathematics and astronomy. In 1660 he was called to Peking by Father Adam Schall von Bell S.J., head of the Imperial Astronomical Bureau, who because of his advanced age was searching for a successor. During the years 1661–1669 the Jesuits in Peking and in other places of China passed through particularly trying times due to an anti-Western mood. They were persecuted, put on trial, arrested and condemned. Schall died in 1666. A new emperor, K'ang-hsi, saw to it that Verbiest was appointed prefect of the Astronomical Bureau in 1669. Verbiest had occupied himself during these years with the construction of mechanical machines and with experiments, tests and observations. After his release he was elevated to the second rank of the mandarin hierarchy as a remuneration for his scientific services to the emperor. He was also active as a diplomat e.g. in the Sino-Russian negotiations concerning the Amur frontier. He died on January 28, 1688, and did not witness two important events – for which he himself had laid the groundwork: peace between Russia and China (1689) and the dict guaranteeing a far-reaching toleration for Catholicism (1692). Some nine works of his hand have been published and numerous letters, documents and scholarly papers have been preserved in many libraries and archives. The *Astronomia Europaea* was composed by him during the years 1679–1680 and contained earlier writings, too. A few copies of the printed edition (1687) have survived.

The author of the present book, NOEL GOLVERS, is a member of the Ferdinand Verbiest Foundation at Louvain, Belgium. He presents us with a reprint of the Latin text (339–447) of the *Astronomia Europaea* of 1687 and with an excellent English version (49–132), followed by extensive notes and commentaries (133–331). 43 illustrations and a long list of sources and literature as also a perfect index – compiled by Roman Malek and Barbara Hoster – conclude the work. On the pages 17–47 the author introduces his scholarly work. The basic data on the